

3. Wie gern doch seh' ich glänzen
mit all den reichen Kränzen
den grünen Weihnachtsbaum,
dazu der Kindlein Mienen,
von Licht und Luft beschienen.
Wohl schön're Freude gibt es kaum!

4. Dann denk' ich jener Stunde,
als in des Feldes Runde
die Hirten sind erwacht,
geweckt vom Glanzgefunkel,
das durch der Bäume Dunkel
ein Engel mit herabgebracht.

5. Und wie sie da nach oben
die Blicke schüchtern hoben
und sahn den Engel stehn,
da standen sie im Strahle,
wie wenn zum ersten Male
die Kinder einen Christbaum sehn.

6. Ist groß schon das Entzücken
der Kinder, die erblicken,
was ihnen ward beschert,
wie haben erst die Kunde
dort aus des Engels Munde
die frommen Hirten angehört!

7. Und rings ob allen Bäumen
sang in den Himmelsräumen
der frohen Engel Schar:
„Gott in der Höh' soll werden
der Ruhm und Fried' auf Erden
und Wohlgefallen immerdar!“ —

8. Drum pflanzet grüne Äste
und schmücket sie aufs beste
mit frommer Liebe Hand,
daß sie ein Abbild werden
der Liebe, die zur Erden
solch großes Heil uns hat gesandt.

9. Ja, laßt die Glocken klingen,
daß wie der Engel Singen
sie rufen laut und klar:
„Gott in der Höh' soll werden
der Ruhm und Fried' auf Erden
und Wohlgefallen immerdar!“

Robert Heinek.

46. Eine fröhliche Weihnacht.

1. Es war am Heiligen Abend. Ein eisiger Wind piff durch die Straßen der Stadt, und der hartgefrorene Schnee knirschte laut unter den Fußritten der Fußgänger, welche die Straßen durcheilten, um noch die letzten Besorgungen für den Weihnachtstisch zu machen. Das Dunkel der Nacht senkte sich langsam auf die Erde herab, und während der „Laternenmann“ die Straßenlaternen nacheinander ansteckte, machten sich auch die Engel daran, da oben am Himmel ihre ewigen Lampen anzuzünden.

Um diese Zeit konnte man vor einem großen, baufälligen Hause ein blaßes Mädchen bemerken; es mochte etwa zwölf Jahr alt sein. Die dünnen Kleider schützten das Kind nur dürftig gegen die bittere Kälte. Es klapperte mit den Zähnen und zitterte an allen Gliedern. Mit zaghaftem